

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 33

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was? Bodenständig?!
Himmelschreiend!

St. Moritz

Während mein Freund im Buchladen einige Schmöcker durchblättert, stürmt eine corpulente Dame in das Lokal und ruft heftig atmend dem Inhaber entgegen:

„Mein Mann hat am Samstag Geburtstach! Haben Sie was Humoristisches, ja?“

„Wir haben hier ein schweizerisches Witzblatt“, antwortete dieser bedächtig. „Nämlich den Rebelspalter.“

„Jutt!“ bestätigte die Frau, „geben Sie her!“

Der Buchhändler reicht ihr die neueste Nummer mit dem bunten Titelblatt und sie vertieft sich darein, auf einem Stuhl Platz nehmend. Nach längerem Studium erhebt sie sich:

„Drei Stück!“

„Von der gleichen Nummer?“ fragt der Buchhändler etwas unsicher.

„Von der gleichen Nummer!“

Mein Freund aber studiert heute noch darüber nach, was der Mann an seinem Geburtstach mit den drei gleichen Nummern wohl macht.

Erzieher: „Nach der Entdeckung Amerikas kam ein heute vollkommen unentbehrliches Volksnahrungsmittel zu uns herüber.“

Prinz: „Die Auster!“

Erzieher: „Sehr wohl, Hoheit, und zwar die Auster des Proletariats, solanum tuberosum, auch Kartoffel genannt!“

Die Sache ging so los, daß sich im Speisewagen Frankfurt-Basel ein Berliner Herr mit der Frage an mich wandte: „Sagen Sie mal bittä, — nu fahr ich das erste Mal nach Zürich, — wat wird dort eejentlich jesprochen, — deutsch oder französisch?“ Ich gab ihm die nötigen Aufklärungen und drückte die Befürchtung aus, daß er punkto Verstehen des Schwyzerdütsch wahrscheinlich auf Schwierigkeiten stoßen werde. „Nu man keene Bange nisch, det Ohr jewöhnt sich und in zwo Minuten bastehn se knorke! Bastehn se!“ — Basel — eine Stunde Aufenthalt; wir sitzen im Bahnhofbuffet. „Bringen Sie mir bitte drei Sekeia!“ „Was wänd Si?“ „Drei Sekeia, bittä!“ „Jää, was sind dänn das für Eier?“ Ich wartete zwo Minuten ab und als sich das Ohr meines Begleiters immer noch nicht gewöhnen wollte, bestellte ich für ihn schlicht und einfach „dreh Stiereauge“. Dieses Wort wurde in einem Notizbuch notiert. — Zürich —, es ging immer noch nicht knorke, — und wir tranken zur Abwechslung ein Bier im St. Anna-hof, als meine Reisebekanntschaft plötzlich ein unbändiges Gelächter anschlug. „Nu, aber wissen se, nu aber seh'n se, wie in der Schweiz „Extra groß“ jeschrieben wird, — nu — aber seh'n se.“ Ich schaute in der Richtung seines ausgestreckten Zeigfingers und mit mir schaute eine ganze Tafelrunde fremder Menschen. An der Wand hing eine Tafel mit der Aufschrift:

„PRIMA SCHNECKEN, ESCARGOTS.“

Fräulein, : wet gären zahle!

W. S.

*

Hausfrau: „Wie ich gehört habe, haben Sie sich nun wirklich verlobt, Anna, mit wem denn?“

Anna: „Er ist an der Antoniuskirche angestellt.“

Hausfrau: „Rüster?“

Anna: „Und wie!“



Fautsch verfrange

Zwe Haublinig ufem Nemmitau mache jämethaft es Reiskli a Gänfersee u zufäufiger- wis ame-ne Tag, wo-jech grad aus gäge Montrö zuchezwänggt het. Säubverständlich hei die beide Bärnermanne ihrer Chäs- chürbje uf dr ganze Tour zum Läuferli ufegschtreckt, daß-ne de ja ömu nüt etgangi, ungerwägs, für ihres gute Gänt.

Wo dä Pärsonenzug bir zwöite uf „y“ än- dende Station a-ghaute het u ds ufesahende Zugspärsonau afa het rüefe: „Lütry... Lütry“, da wird Peter ungereinigsch schumig vor Täubi u möögget Hannes zu: „Ich brüele di donnerisch Schneegurgle gäng no „Lüt-dri... Lüt-dri“, wenn sücht ase au Wäge vo Wyber u Mannevoud vouplatset si.“

©-th

*

Stimmungsbild vom Untersee

Ich stehe morgens früh um fünf an den Gestaden des lieblichen Untersees. Leichte Nebel quirlen von der Reichenau her über das friedliche Gewässer. Da höre ich Ruder- schläge und spähe aufmerksam nach dem noch nicht sichtbaren Fährmann. Endlich entdecke ich den Fischer, der quer über den See ru- dert. Da vernehme ich von einer andern Seite her weitere Ruderschläge und siehe, von Konstanz her erkenne ich einen zweiten, der im Winkel auf den andern zusteuert. Wie sie sich nun auf ungefähr dreihundert Meter genähert hatten, höre ich den einen hohl in die Stille hineinrufen:

„Ich glaube, es ged hört en Blosch!“

Darauf wieder eine lange Weile Ruder- schläge, während sich die Schiffe einander näherten. Als sie sich kreuzten, hörte ich den andern ebenso hohl und laut rufen:

„Wa faascht?“

Und wie sie dann wieder ungefähr vier- hundert Meter auseinander waren:

„Ich glaabs itt!“

*

Im „S.-A.“ ist zu lesen:

„Nach Beerdigung der heutigen Vormit- tagsitzung des Sachverständigenauschuf- ses wurde folgendes Kommuniqué aus- gegeben ...“